

## **BROKEBACK MOUNTAIN**

USA 2005

R: Ang Lee

D: Heath Ledger (Ennis del Mar), Jake Gyllenhaal (Jack Twist).

Nach der gleichnamigen Kurzgeschichte der US-amerikanischen Schriftstellerin E. Annie Proulx.

Der Film handelt nicht nur von zwei schwulen Cowboys. Der Film handelt aber auch nicht nur von einer Männerfreundschaft. Ang Lee hätte seinen „Subtext“ kaum einer Geschichte unterlegen können, in der es um eine Freundschaft zwischen Männern geht, die - wie nicht selten üblich - sich am Wochenende jenseits der Familie und ihren Ehefrauen zum Golfen, Fahrradfahren, Wandern, Klettern, Fischen oder Zechen treffen. Auch wenn sich darin Ähnliches an Bedürfnissen zeigt - mal wieder „richtig Mann sein“, so macht dieser Film ernst damit.

*Brokeback Mountain* thematisiert die Leidenschaften der Männer. Noch genauer: Die Männerleidenschaft. Die ist anders als die der Frauen. Es ist mehr Härte darin. Es ist mehr Animus (C.G. Jung) darin. Es ist mehr Sex darin. Nein: Mehr Männersexualität. Und die ist anders als die von Frauen.

Nach Jahrzehnten, in denen der Mann auf die Frau geschaut hat, in der die Frauen um ihre Art gekämpft haben in Frauenbewegungen aller Art, zurecht, damit diese weibliche Art nicht nur in den Wohnzimmern und Betten zu Hause sich zeigen kann

und darf, thematisiert dieser Film das Männliche. Dabei legt der Film Widersprüche an. Wird doch die Homosexualität zwischen Männern, gerade von Männern, oft als tuntenhaft, weichlich abgetan. Und zudem die Homosexualität zwischen Cowboys - welch eine Tabuverletzung! So provoziert der Film. Und das ist nötig, um auf eine Subtextebene in der Wirkung zu gelangen.

Es geht in diesem Film um die männlichen Triebe. Und um die Sexualität, die nach Freud einer der zentralen Triebe ist. Wird dieser zu wenig befriedigt, so sieht Freud darin die Quelle von vielen Neurosen, Psychosen, Depressionen. Eine Einseitigkeit darin wurde Sigmund Freud oft vorgeworfen - gerade auch von Carl Gustav Jung. Aufgrund gerade von dieser Kritik von Jung - mit dem Freud damals noch eng freundschaftlich verbunden war - dehnte Freud seine Sexualitätstheorie aus auf die Libidotheorie. Aber! „Aber eines müssen sie mir versprechen, mein lieber Jung, dass sie an der Sexualitätstheorie (als Teil der Libido) immer festhalten.“ So Freud.

Die männliche Sexualität ist eine andere als die weibliche. Dem würde auch Jung nicht widersprechen, sind für ihn doch zentrale Archetypen die Anima und der Animus. Der Reiz zwischen den Geschlechtern - woraus sich so viel speist an Liebessehnsüchten und Projektionen - wird gespeist aus dieser Polarität.

An dies rührt *Brokeback Mountain* tief. Die beiden Cowboys verfallen einander, weil ihre Triebe, ihre Leidenschaften zu wenig erfüllt werden in der Ehe, die sie führen. Der Film findet dafür Symbole wie die wilde Landschaft des Brokeback Mountain, in der die beiden Männer einen Sommer und einen Herbst lang aufleben in ihren domestizierten Trieben. Dass dies sich auch in einem „Fick“ entlädt, ist aus dramaturgischen Gründen nicht unnötig. Dies eben provoziert zu der Frage: Wie können sich die Männertriebe und -leidenschaften ausleben. Das trifft sicher auch die Zivilisation. Die zwei Männer gehen nach dem Leben unter freiem Himmel auf der Hochfläche des Brokeback zurück in „bürgerliche Berufe“. Der Eine wird Viehtreiber für einen großen Rinderbaron und verdient dabei so wenig, dass er seine Familie nur auf niedrigem Niveau ernähren kann. Mit aggressiven Ausbrüchen aus dieser Enge - auch in Verbindung mit Alkohol - können seine Frau und seine

beiden Kinder (Mädchen!) wenig anfangen. Wenngleich man dem älteren Mädchen anspricht, dass es seinen Vater verstehen will. Die Ehefrau sieht man in der Küche, Wäsche bügeln, Kinder großziehen, all die Aufgaben einer Hausfrau.

Der Andere heiratet eine reiche Tochter eines großen Verkäufers von Landwirtschaftsmaschinen. Man sieht, wie er diese Maschinen verkaufen muss, wie er ihre Vorzüge vorführen muss. Die Ehefrau sitzt in der Buchhaltung und tippt Rechnungen.

Was wird in diesen Beziehungen aus der Männer-Sexualität? Nein, Potenzschwächen zeigen die zwei Männer auch in ihren Ehen nicht. Aber was wurde aus der Leidenschaft, mit der die Frauen diese beiden Männer einmal geliebt hatten? Sie liebten auch mal die Freiheit in ihnen, den Mut für ihre Art, die männliche Art. Beide waren ja Cowboys aus Leidenschaft. Es waren starke Männer, die einen Tag im Sattel zubringen konnten, die ihre enge Jeans mit einem knackigen Po ausfüllten, auf deren breite Schultern die Parkas passten.

Und noch immer haben diese Männer keinen Bauch. Auch nach Jahren der Ehe nicht. Aber es scheint so, als ob den Frauen, nachdem sie diese Männer für sich bekommen hatten, nun wichtiger ist, dass sie zuverlässige „bürgerliche Männer“ werden, die ihren „bürgerlichen Beruf“ so ausüben, dass sie solide eine Familie ernähren können und ein wichtiger Bestandteil der Zivilisation mit all ihren gesellschaftlichen Treffen werden.

Aber was wird mit der männlichen Sexualität? Als Symbol für die männliche Art. Der eine Mann flüchtet in Viehtriebe, die ihn für Tage und Wochen in die Natur schicken. Der andere Mann flüchtet in die Sexualität mit Männern. Zieht sich sein Freund zurück, so geht er zu Strichjungen jenseits der Grenze in Mexiko. Aber sind die beiden zusammen, so zeigt Ang Lee sie nie wieder in Sexualität, sondern immer nur wie sie an einem reißenden Strom in einem Zelt leben, Essen auf dem Feuer kochen, einen Elch schießen und sein Fleisch zum Trocknen aufhängen. Und immer wieder reißendes Wasser, schnell fließendes Wasser, nicht gegängelt, gefährlich wild. Aggressiv. Was passiert mit den Aggressionen, die in der Männer-Art nicht

ausbleiben können? Wo können sie leben? Dies ist die Grundthematik von *Brokeback Mountain*.

Wie reagieren Frauen auf diesen Film? Wenn sie ihn leicht abtun als: Das ist halt ein Männerfilm, wegen des harten Männer-Sex gar als weit weg, so übersehen sie, dass dieser Film auch sie angeht. Hatten so nicht einmal die Liebe, die Beziehung begonnen, indem sie gerade von der Härte (Animus) sich angezogen fühlten? Das reiche Mädchen fand den Einen so toll, wie er Rodeo auf einem Stier ritt. Was ist daraus geworden, wenn sie ihm jetzt zusieht, wie er auf riesigen Landmaschinen das Gaspedal betätigt? Welche Beziehung haben die Frauen in ihrer Andersartigkeit - die sie schützen müssen, die Anima - noch zu dem Männlichen? Die Männer haben ihren Animus, ihre Männlichkeit zu schützen. Wenn beide ihre Art schützen können, so die Hoffnung des Films, könnte Langweiligkeit in einer Ehe vermieden werden.

Zur Anima der Frauen. Schützen sie diese wirklich? Zweifel daran äussert das populäre Kino. In *Kill Bill* und *Sin City* - die zwei aktuellen Kultfilme - sehen wir starke Frauen. Uma Thurman rächt sich an Verletzungen, die ihr Männer zufügten, mit dem Samurai-Schwert. (Das Schwert ist das zentrale Symbol für Animus.) Die Frauen in *Sin City* können sich mit Waffen und Kung Fu gegen Übergriffe der Männerwelt bestens schützen. Aber wo ist ihre Anima? Sicher müssen Männer und Frauen in der heutigen postmodernen Welt anders mit Anima und Animus umgehen als in der Moderne. Man kann von Frau, die zurecht mehr Rechte in einer von Männern auf der Machtebene dominierten Gesellschaft haben will, nicht mehr verlangen, dass sie solch ein Hort von Anima bleibt, auf den die Männer all ihre Sehnsüchte nach Anima projizieren können. Die Herausforderung an die Männer scheint heute, mehr Anima in ihr Männerselbstbild zu integrieren. Aber wo bleibt das andere, die Pole, die Leidenschaften, das Männliche - das Weibliche? Verschwindet das alles in einer Grauzone von „political und social correctness“? Wo bleiben die starken Farben? Die zwei Männer versuchen das zu leben, was in jenem Sommer und Herbst am Brokeback in Leidenschaft - wenn auch mit zerstörerischen Anteilen -, aufflackerte. Die Blau-Farben ihrer Hosen, das Ockergelb und Sienarot ihrer Hemden und Jacken passen zu dieser Suche. Der reißende Strom.

Es gibt kein Zurück zu vergangenen Zeiten, was Ang Lee gerade dadurch zeigt, dass es zwei Cowboys sind, die Sex miteinander haben, was er heftig, wenn auch nur einmal, zeigt. Die ganze Cowboy-Romantik eines der großen Genres der Moderne ist dadurch zerstört.

Wo bleibt die Aggressivität und die Kraft in der männlichen Sexualität, wo das Aufnehmende und Verstehende dieser Aggressivität in der weiblichen Sexualität fragt der Film zwischen seinen Schnitten? In *Brokeback Mountain* entfernen sich diese Welten. Das ist nicht un-normal, da diese Welten so unterschiedlich sind.

Der Film zeigt auch nicht als Problem, dass Anima auf Animus projiziert werden kann und umgekehrt. Beide Männer hatten sich ja in Frauen verliebt und diese in die Männer. Und das war gewiss begleitet von Leidenschaften. Eine Zeit lang.

Wo ist Verbindendes über einen langen Zeitraum? Ohne dass die Leidenschaften sterben? Ist Trennendes letztendlich stärker? Hat es Anima vielleicht schwerer in einer Welt, die hart geworden ist, ohne das zuzugeben, in postmoderner Leichtigkeit?

Wie können Kinder in diese Welt hineinleben?

„Selige Kinderträume,  
Ihr verbargt des Lebens Armut mir,  
Ihr erzogt des Herzens gute Keime,  
Was ich nie erringe,  
Schenktet ihr.“ (Friedrich Hölderlin)

Hölderlin sah in den Kindern, im Kindlichen, *den* Hort der Anima. Für ihn sind die Kinder „den Göttern“ noch nahe. Für ihn ist ein Teil des Weiblichen dieser Anima nahe. Hier trifft sich Hölderlin mit einem Filmemacher, der diese Beziehung (vor allem im *Stalker* und in *Der Spiegel*) ebenso tief ansprach wie die Nähe zur Natur: Andrej Tarkowskij. In Beider Werke finden wir Anima im Überfluss. *Kinder des Olymp* (Marcel Carné) ist immer noch ein guter Wegweiser hin zu Anima. Frau ist die Hüterin von Anima. Sie selbst ist keine Quelle, die nie erschöpft werden kann.

Deshalb muss sie diesen Bezug wohl pflegen und schützen. Natürlich auch gegen die Aggressivität der männlichen Sexualität.

*Kill Bill*, *Sin City* und *Brokeback Mountain* kommen aus einem Kreis nicht heraus, der markiert, dass es heute Grenzen hin zur Anima gibt, dass es einen Mangel an Anima gibt. Die männliche Sexualität von Mann zu Mann weist auf Fehlendes hin, kann dies aber nicht ergänzen.

Karl-Heinz Roller, 20-07-06